

Wie geht es uns?

Christoph M. Schmidt
Nils aus dem Moore

Die W3-Indikatoren für eine neue Wohlstandsmessung

RWI Position #56, 19. März 2014

ZUSAMMENFASSUNG

Der Wohlstand einer Gesellschaft lässt sich nicht allein mit Hilfe ökonomischer Größen messen – weder sein Niveau noch die jüngste Entwicklung. Für die statistische Berichterstattung wird daher deutlich mehr benötigt, als lediglich die Wirtschaftsleistung zu erfassen. Bereits im Jahr 2013 hat eine vom Deutschen Bundestag eingesetzte Enquete-Kommission ein neues System für die Wohlstandsmessung in Deutschland vorgeschlagen, die W3-Indikatoren. Diesen Indikatorensatz sollte die Große Koalition jetzt nutzen, wenn sie das Thema „Gutes Leben“ in den Mittelpunkt ihrer Regierungsarbeit stellt.

Der W3-Indikatorensatz umfasst in drei gleichberechtigten Säulen die Dimensionen „Materieller Wohlstand“, „Soziales und Teilhabe“ sowie „Ökologie“. Ein durchdachtes System aus „Leitindikatoren“ und „Warnlampen“ berücksichtigt sowohl die Vielschichtigkeit der menschlichen Existenz als auch die Anforderungen an eine einfache Kommunizierbarkeit. Eine Gewichtung, welche Kriterien für den Wohlstand des Einzelnen am wichtigsten sind, überlässt der Indikatorensatz bewusst dem jeweiligen Betrachter. Denn eine politische Normierung der individuellen Vorstellungen von Lebensqualität ist weder machbar noch wünschenswert.

AUTOREN



Christoph M. Schmidt

Präsident des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung (RWI), Vorsitzender des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (SVR), Professor für Wirtschaftspolitik und angewandte Ökonometrie an der Ruhr-Universität Bochum; von 2011 bis 2013 Mitglied der Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität“ des Deutschen Bundestags.



Nils aus dem Moore

Leiter der Abteilung Kommunikation des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung (RWI) und Leiter der Forschungsgruppe „Nachhaltigkeit und Governance“ im Büro Berlin des RWI; von 2011 bis 2013 Mitwirkung in der Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität“ des Deutschen Bundestags.

Kontakt: nils.ausdemmoore@rwi-essen.de

SUMMARY

Societal well-being cannot be measured by means of economic parameters alone – neither its level nor its recent development. Thus, much more is needed for an adequate statistical reporting than simply collecting data on economic performance. As early as 2013, the study commission on “Growth, Wellbeing and Quality of Life”, set up by the German Bundestag, proposed a new indicator system for comprehensive welfare measurement – the so called W3-indicators. Germany’s grand coalition should now build on this indicator system when putting the topic ‘Good Life’ at the centre of its governmental activities.

The W3-indicator system rests on three equal pillars and covers the dimensions ‘material well-being’, ‘social wealth’ and ‘ecology’. A well thought-out dashboard of ‘headline indicators’ and ‘warning lights’ considers both the complexity of human existence and the requirements towards an easy communicability. With intent and by construction, this indicator system does not lend itself to a prioritization as for what criteria might be the most important in terms of the individual’s welfare. This weighting has to rest with the individual beholder. For a political standardization of individual perceptions of quality of life is neither feasible nor desirable.

RÉSUMÉ

La prospérité et le bien-être social ne peuvent pas être mesurés en utilisant seulement des chiffres économiques. Ainsi, pour une mesure convenable, il faut qu’on aille largement au-delà d’un simple enregistrement de la croissance du produit intérieur brut (PIB). Déjà en 2013, une commission d’enquête du Bundestag a proposé un système d’indicateurs pour une mesure intégrale, dit «W3 indicateurs». Maintenant, la grande coalition du gouvernement fédéral devrait utiliser ce système lors de son projet de mettre la qualité de vie au centre de ces activités.

Le système des W3 indicateurs se compose de trois piliers du même titre qui comportent les dimensions économiques, sociales et écologiques du bien-être social. Conçu dans la logique d’un tableau de bord, le système contient des indicateurs clés autant que des signaux d’avertissement, ainsi tenant compte non seulement de la complexité de l’existence humaine mais aussi des exigences de la communicabilité publique. Délibérément et par construction, le système des «W3 indicateurs» ne facilite pas une priorisation quant à l’importance relative des critères représentés. Une telle pondération appartient uniquement au citoyen individuel. En effet, une normalisation politique des conceptions individuelles de qualité de vie est ni faisable ni désirable.

IMPRESSUM

Herausgeber

Rheinisch-Westfälisches Institut
für Wirtschaftsforschung (RWI)

Hohenzollernstr. 1-3
45128 Essen
Fon: +49 (0) 201-8149-0

Büro Berlin

Invalidenstr. 112
10115 Berlin

ISBN 978-3-86788-540-9

Alle Rechte vorbehalten. Essen 2014

www.rwi-essen.de/positionen

Schriftleitung

Prof. Dr. Christoph M. Schmidt

Redaktion und Ansprechpartner

Nils aus dem Moore (verantwortlich)
Fon: +49 (0) 30-2 0215 98-15
nils.ausdemmoore@rwi-essen.de

Katja Fels
positionen@rwi-essen.de

Lektorat

Claudia Schmiedchen

Layout und Gestaltung

Julica Bracht & Daniela Schwindt

1. EINLEITUNG¹

Im Koalitionsvertrag hat die Große Koalition eine Reform der Wohlstandsmessung in Deutschland angekündigt (CDU, CSU und SPD 2013).² Erste Schritte zur Umsetzung dieses ressortübergreifenden Projektes unter der Überschrift „Gutes Leben – Lebensqualität in Deutschland“ wurden im Anschluss an die erste Kabinettsklausur in Meseberg skizziert (Bundesregierung 2014).³ Wo früher hauptsächlich „harte Fakten“ zählten – wie Arbeitslosenquote, Preisentwicklung und allen voran das Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) – sollen künftig zahlreiche weitere Kriterien für ein „gutes Leben“ durch geeignete Indikatoren gemessen und in Politikentscheidungen einbezogen werden. Die weit verbreitete Schlussfolgerung „Die Wirtschaft wächst, dem Land geht es gut“ ist endgültig passé. Ein umfassenderes Verständnis des Wohlstands soll zum empirisch abgesicherten Maßstab politischen Handelns werden.

Doch was macht ein gutes Leben aus? Und wie misst man den Wohlstand einer Gesellschaft? Die Antwort darauf zu finden, ist keineswegs einfach. Denn sehr viele unterschiedliche Faktoren nehmen Einfluss auf das Wohlbefinden von Individuen. Welche dies konkret sind, möchte die Bundesregierung nun mit Hilfe von Bürgerdialogen erfragen. Diese sind ein guter Weg, um die Bevölkerung an diesem ambitionierten Vorhaben zu beteiligen und ihr die Gelegenheit zur Mitgestaltung zu geben. Sie sollten nur nicht dazu führen, den Startpunkt für eine neue Wohlstandsmessung langwierig zu verzögern.

Denn umfangreiche Vorarbeiten haben bereits stattgefunden, nicht zuletzt die Arbeiten des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. Und im vergangenen Jahr hatte die Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität – Wegen zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft“, bestehend aus Vertretern aller damals im Bundestag vertretenen Parteien und einer gleich großen Anzahl externer Experten, nach zwei Jahren

¹ Diese RWI-Position orientiert sich in Teilen eng an Schmidt und aus dem Moore (2013b). Die Autoren danken Katja Fels für die Unterstützung bei der Überarbeitung und Aktualisierung des Textes.

² Die entsprechende Passage im Koalitionsvertrag lautet:

Fortschritt, Lebensqualität und Wohlstand haben viele Facetten: Gute Arbeit, ein gutes Einkommen, Gesundheit aber auch immaterielle Werte wie Familie, Freunde und Freiheit. Wir wollen unser Regierungshandeln stärker an den Werten und Zielen der Bürgerinnen und Bürger ausrichten und führen daher einen Dialog mit ihnen über ihr Verständnis von Lebensqualität durch. Die vorliegenden Gutachten und Indikatorensysteme, z. B. der entsprechenden Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages und des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, beziehen wir mit ein. Auf dieser Basis werden wir ein Indikatoren- und Berichtssystem zur Lebensqualität in Deutschland entwickeln. Es soll im regelmäßigen Abstand in verständlicher Form über Stand und Fortschritt bei der Verbesserung von Lebensqualität in Deutschland Auskunft geben. Wir wollen damit die Information über die sozialen, ökologischen und ökonomischen Dimensionen von Lebensqualität und Fortschritt verbessern. Wir wollen die Erkenntnisse in einen ressortübergreifenden Aktionsplan „gut leben“ zur Verbesserung der Lebensqualität in Deutschland einmünden lassen. (CDU, CSU und SPD 2013: 14-15)

³ Geplant sind über 100 Dialogveranstaltungen unter Beteiligung von Ministerinnen und Ministern der verschiedensten Ressorts der Bundesregierung, um zu erfahren, was die Bürger unter dem Thema „Lebensqualität“ verstehen, welche Aspekte ihnen besonders wichtig sind und welche qualitativen Anforderungen sie an ein „gutes Leben“ stellen (vgl. Bundesregierung 2014).

intensiver Arbeit ihren Abschlussbericht vorgelegt. Darin empfiehlt die Kommission, das System der sogenannten W3-Indikatoren einzuführen. Neben wirtschaftlichen Faktoren nimmt es gleichberechtigt auch soziale und ökologische Aspekte in den Blick. Wege für eine Umsetzung dieses Systems sind im Enquete-Bericht beschrieben; sie sollten lieber früher als später auch beschritten werden. Denn nur wem Ist-Zustand und Entwicklung zentraler, für den Wohlstand einer Bevölkerung relevanter Kenngrößen präsent sind, der hat eine sinnvolle Grundlage für politische Richtungsentscheidungen – die wiederum jenen Wohlstand beeinflussen sollen.

2. WOHLSTANDSMESSUNG JENSEITS DES BIP

Um den Nutzen des neu entwickelten W3-Indikatorensystems einschätzen zu können, hilft ein Blick zurück. Dabei stellt sich die zentrale Frage: Warum ist die Notwendigkeit umfassenderer Ansätze zur Wohlstandsmessung überhaupt vor ein paar Jahren auf die politische Tagesordnung gekommen? Die dahinterliegende Erkenntnis, dass das Bruttoinlandsprodukt den Wohlstand einer Gesellschaft nur näherungsweise und unvollständig abbildet, ist nämlich keinesfalls neu und gerade den mit den Details seiner Berechnung vertrauten Ökonomen wohlbekannt.⁴

Nur wer Ist-Zustand und Entwicklung zentraler Kenngrößen für den Wohlstand einer Bevölkerung kennt, besitzt eine sinnvolle Grundlage für politische Richtungsentscheidungen

Als größte Schwächen des BIP seien dabei genannt: Es berücksichtigt keine Waren und Dienstleistungen, die nicht am Markt gekauft werden können (z.B. Ehrenamt, häusliche Tätigkeiten wie Kindererziehung und Pflege), welche aber dennoch einen Einfluss auf den Wohlstand der Gesellschaft haben. Bei öffentlich bereitgestellten Gütern wie Landesverteidigung und medizinischer Versorgung misst das BIP nur die Kosten, nicht den Wert des Outputs. Wird der Staat produktiver, die Bereitstellung der Güter also kostengünstiger, fließt dies negativ in das BIP ein, obwohl es den Wohlstand der Gesellschaft mehrt.⁵

In der privaten Produktion, insbesondere bei der Bereitstellung von Dienstleistungen, werden Qualitätsverbesserungen nur ungenau erfasst: Steigt der Wert eines Gutes (und erhöht damit das BIP), ist es schwer, im richtigen Maß zu schlussfolgern, ob dies auf eine Qualitätsverbesserung zurückzuführen ist oder auf eine Ausdehnung der produzierten Menge. Zudem sind Schädigungen an der Umwelt sowie der Verbrauch nicht erneuerbarer Ressourcen nicht in das BIP „eingepreist“ bzw. können dieses im Zweifel sogar erhö-

⁴ Das BIP gibt den Wert aller innerhalb eines Jahres im Inland produzierten Waren und Dienstleistungen an.

⁵ Diese Kritikpunkte wurden bereits bei der Entstehung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen und der Entwicklung des damals noch im Zentrum stehenden Bruttosozialprodukts, dem Vorläufer des BIP, intensiv und kontrovers diskutiert. Eine kompakte Einführung in die Entstehungs- und Wirkungsgeschichte des BIP gibt Lepenies (2013).

hen. Mit Blick auf den Wohlstand einer Gesellschaft macht das BIP keine Aussage über die Verteilung der Einkommen (so kann sich trotz wachsendem BIP die wirtschaftliche Situation der Mehrheit verschlechtern) und lässt nicht-materielle Wohlfaktoren wie Gesundheit unberücksichtigt (vgl. Deutscher Bundestag 2013: 233-234).

All das zusammen genommen macht das BIP von vornherein zu keinem sinnvollen alleinigen Maßstab für den Wohlstand einer Bevölkerung. Aktuell haben jedoch insbesondere die großen Finanz- und Wirtschaftskrisen sowie die auf globaler Ebene fortschreitende Belastung der ökologischen Lebensgrundlagen den Blick weiter Bevölkerungsschichten dafür geschärft, dass ein umfassenderes Bild notwendig ist. Bereits während der ersten Wachstumskontroverse in den 1970er-Jahren, angestoßen durch die im Jahr 1972 erfolgte Veröffentlichung „Die Grenzen des Wachstums“ des Club of Rome, waren alternative Indikatoren entstanden, wie etwa der von William Nordhaus und James Tobin entwickelte Maßstab ökonomischer Wohlfahrt (Measure of Economic Welfare, MEW). Allerdings kamen Nordhaus und Tobin für die USA damals noch zu dem Ergebnis, dass sich das BIP und das von ihnen berechnete MEW tendenziell parallel entwickeln. Tatsächlich dürfte während der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts der Gleichklang im Aufwärtstrend von materieller und immaterieller Wohlfahrtsmehrung in den meisten Industrieländern des Westens sehr umfassend gewesen sein. Vor diesem Hintergrund überrascht es nicht, dass sich das BIP in der öffentlichen Wahrnehmung zum Leitindikator für den Wohlstand von Gesellschaften entwickelt hat.

Doch sind alternative Wohlfahrtsmaße aus ihrer Nischenexistenz jetzt zunehmend ins öffentliche Bewusstsein gerückt. So verdichten sich zumindest für einige Länder die empirischen Hinweise darauf, dass die Entwicklung des BIP und die Entwicklung des materiellen wie immateriellen Wohlstands größerer Bevölkerungsteile nicht mehr im Gleichschritt verlaufen.⁶ Als wohlfahrtsmindernde Phänomene werden beispielsweise steigende Arbeitsbelastung, zerbrechende Familienstrukturen und die Ausbreitung von psychischen Störungen identifiziert (vgl. Wahl et al. 2010: 9). Die Konsequenz liegt auf der Hand: Das BIP alleine reicht nicht aus, um die Entwicklung des Wohlstands von Nationen angemessen zu beurteilen. Statt einer reinen Wachstumsorientierung hat sich dementsprechend das Paradigma der Nachhaltigkeit als das neue Leitbild der Politik etabliert.

Ein Durchbruch des Themas in der öffentlichen Wahrnehmung erfolgte durch die vom französischen Präsidenten Sarkozy eingesetzte Expertenkommission zur Wohlfahrtsmessung. Der im September 2009 veröffentlichte Abschlussbericht sprach sich für die Entwicklung eines aussagekräftigen Indikatorensystems in den drei Dimensionen Wirtschaftsleis-

⁶ Für Deutschland ist die Korrelation zwischen dem BIP und den besonders relevanten Indikatoren für nicht-materielle Aspekte des Wohlstands allerdings bis heute ziemlich groß (vgl. Schmidt und Kassenböhrer 2010).

tung, Lebensqualität und Nachhaltigkeit aus (vgl. Stiglitz et al. 2009; Braakmann 2010).⁷ Im Auftrag des deutsch-französischen Ministerrats hat der deutsche Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (SVR) gemeinsam mit seinem französischem Pendant, dem Conseil d'Analyse économique (CAE), den nächsten Schritt vollzogen und im Dezember 2010 einen konkreten Vorschlag für ein umfassendes Indikatorensystem zur Messung von Wirtschaftsleistung, Lebensqualität und Nachhaltigkeit unterbreitet (SVR/CAE 2010).⁸

Dass Nachhaltigkeit dabei so eine wichtige Rolle spielt, spiegelt die Wahrnehmung und Bedürfnisse der Bevölkerung wider. Im Jahr 1987 definierte die Brundtland-Kommission eine Entwicklung als „nachhaltig“, wenn sie „die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, dass zukünftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können“ (United Nations 1987). Während diese Definition vor allem den Anspruch der Gerechtigkeit zwischen heutigen und künftigen Generationen in den Vordergrund rückt, so hat sich in der Politik inzwischen ein pragmatisches Konzept durchgesetzt, das als „Drei-Säulen-Modell der Nachhaltigkeit“ bekannt geworden ist. Sein Grundprinzip besteht darin, dass die Wechselwirkungen zwischen und die Belastungsgrenzen von Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt sowohl in nationaler als auch in globaler Perspektive berücksichtigt werden müssen.

3. WOHLSTANDSMESSUNG ZEITGEMÄSS: DER W3-INDIKATORENSATZ

Das „Drei-Säulen-Modell der Nachhaltigkeit“ spielte auch bei der Entwicklung eines Indikatorensystems für Deutschland eine wichtige Rolle. Ursprünglich war die Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität – Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft“ im Jahr 2010 vom Deutschen Bundestag mit dem Auftrag eingesetzt worden, einen aggregierten Wohlstandsindex zu entwickeln (vgl. Deutscher Bundestag 2010: 3). Dieser hätte den vermeintlichen Vorteil gehabt, anhand der Entwicklung einer einzigen Kenngröße sehen und damit kommunizieren zu können, ob es mit der Wohlstandsentwicklung in unserem Land bergauf oder bergab geht. Jedoch stehen diesem kommunikativen Vorteil schwerwiegende Nachteile gegenüber.

Wohlstand ist ein individuell definierter Wert. Die Frage, was ein „erfülltes menschliches Leben“ ausmacht, würden verschiedene Menschen höchst unterschiedlich beantworten. Die Gewichtung der verschiedenen Komponenten, welche für den Wohlstand verantwortlich sind, kann daher nur jedes Individuum für sich selbst vornehmen. Diese Präferenzen (welche über die Zeit auch veränderbar sind) wissenschaftlich zu bestimmen und damit

⁷ Auch in anderen Ländern, insbesondere Australien, Kanada und Großbritannien, ist eine neue Wohlfahrtsmessung seit längerem Teil der öffentlichen Debatte. Einen Überblick internationaler Ansätze liefern Schmidt und aus dem Moore (2012) sowie aus dem Moore und Schmidt (2013).

⁸ Eine ausführliche Darstellung dazu sowie ein Überblick über verschiedene Vorschläge zur Wohlstandsmessung in Deutschland finden sich in Schmidt und aus dem Moore (2013a).

eine „repräsentative Gewichtung“ in einen realistischen aggregierten Indikator einfließen zu lassen, ist so gut wie unmöglich. Aggregierte Wohlfahrtsindizes sind daher entgegen dem ersten Anschein nicht objektiv. Schlimmer noch: Sie sind politisch manipulierbar. Die Auswahl der in den Wohlstandsindex einbezogenen Teilbereiche sowie ihre Gewichtung basiert auf normativen Entscheidungen. Je nach Entwicklung der einzelnen Bereiche könnte eine Gewichtung gezielt so gewählt werden, dass eine spezifische politische Botschaft unterstützt oder der amtierenden Regierung ein gutes „Wohlfahrtszeugnis“ ausgestellt wird.

Darüber hinaus sagt die Veränderung eines aggregierten Gesamtindikators nur wenig darüber aus, was sich tatsächlich am Wohlstand einer Gesellschaft verändert hat. Tiefergehende Rückschlüsse auf die Ursachen einer Wohlstandsveränderung sind ohnehin nur durch die Auseinandersetzung mit einzelnen Teilkomponenten möglich. Die Mehrheit der Mitglieder der Enquete-Kommission hat vor diesem Hintergrund das folgende Fazit gezogen: „Jeder Versuch, Wohlstand und Lebensqualität ‚objektiv‘ und abschließend zu bestimmen, ist zum Scheitern verurteilt“ (Deutscher Bundestag 2013: 234). Im Ergebnis sprach sich die Kommission mehrheitlich für einen Satz aus mehreren Indikatoren zur Wohlfahrtsmessung in Deutschland aus.

Der W3-Indikatorenansatz orientiert sich entlang der drei gleichgewichtigen Säulen „Materieller Wohlstand“, „Soziales und Teilhabe“ und „Ökologie“. Um einen gelungenen Kompromiss zwischen Komplexität und Kommunizierbarkeit zu finden, hat die Kommission innerhalb der drei Säulen die ausgewählten Kennzahlen in „Leitindikatoren“ und „Warnlampen“ (sowie in einem Fall auch in eine „Hinweislampe“) unterteilt. Deren Funktion lässt sich gut am Beispiel eines Auto-Armaturenbrettes im Vergleich zu einem Flugzeugcockpit darstellen: Ein professioneller Pilot benötigt während des Fluges einen guten Überblick über möglichst viele Einzelinformationen. Diesen liefert ihm ein komplexes Armaturenbrett im Cockpit, vor dem sich jeder normale Autofahrer wohl verloren vorkäme. Analog zum Piloten können professionelle Statistiker und Ökonometriker aus einem umfassenden System von Einzelindikatoren meist die aktuell relevanten Kernbotschaften rasch ableiten.

Den normalen „Autofahrer“, also die Mehrzahl der Bürger in Deutschland, würden derart viele Informationen aber überfordern. Beim Auto wurden daher viele Angaben, wie beispielsweise zum Zustand der elektrischen Sicherungen, auf reine Warnlampen am Armaturenbrett reduziert, die nur dann aufleuchten, wenn dieser Bauteil des Autos Aufmerksamkeit bedarf (vgl. SVR 2013/14: 68).⁹ Ähnlich funktioniert auch die Nutzung des

⁹ Ausführlich zur Entwicklung eines „Dashboards“ zur Wohlfahrtsmessung: RWI (2012), *Dashboard. Ein Indikatoren-system zur erweiterten Wohlfahrtsmessung in der OECD. Projektbericht im Auftrag der INSM Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft*, Essen.

Schaubild 1

Die W3-Indikatoren der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestags

| | MATERIELLER WOHLSTAND | SOZIALES & TEILHABE | ÖKOLOGIE |
|------------------------|---|--|---|
| Leitindikatoren | <p>Bruttoinlandsprodukt BIP pro Kopf Veränderungsrate des BIP pro Kopf (Rang des absoluten BIP global)²⁾</p> <p>Einkommensverteilung P80/P20</p> <p>Staatsschulden Schuldenstandsquote (Tragfähigkeitslücke)³⁾</p> | <p>Beschäftigung Beschäftigungsquote</p> <p>Bildung Sekundärabschluss-II-Quote</p> <p>Gesundheit Lebenserwartung</p> <p>Freiheit Weltbank-Indikator „Voice & Accountability“</p> | <p>Treibhausgase nationale Emissionen</p> <p>Stickstoff nationaler Überschuss</p> <p>Artenvielfalt nationaler Vogelindex</p> |
| Warnlampen | <p>Nettoinvestitionen Nettoinvestitionsquote</p> <p>Vermögensverteilung P90/P50</p> <p>Finanzielle Nachhaltigkeit des Privatsektors Kreditlücke in Relation zum BIP reale Aktienkurslücke reale Immobilienpreislücke</p> | <p>Qualität der Arbeit Unterbeschäftigungsquote</p> <p>Weiterbildung Teilnahmequote an Fort- und Weiterbildung</p> <p>Gesundheit Gesunde Lebensjahre</p> | <p>Treibhausgase globale Emissionen</p> <p>Stickstoff globaler Überschuss</p> <p>Artenvielfalt globaler Vogelindex</p> |

1) Neben den Leitindikatoren und Warnlampen umfasst das W3-Indikatorensystem in der ersten Säule, dem materiellen Wohlstand, noch die sogenannte Hinweislampe „nicht-marktvermittelte Produktion“. Zu dieser gehören etwa Hausarbeit oder ehrenamtliche Tätigkeiten.– 2) Angegeben wird hier zusätzlich der Rang, den die jeweils betrachtete Volkswirtschaft in der Rangliste aller Volkswirtschaften bezogen auf das Niveau des Bruttoinlandsprodukts (in Kaufkraftparitäten) einnimmt.– 3) Die Tragfähigkeitslücke gibt als zusätzliche Information an, um wieviel die Primärsalden ab dem Betrachtungszeitpunkt dauerhaft höher sein müssten, damit die öffentlichen Haushalte langfristig tragfähig sind.

Quellen: Deutscher Bundestag (2013), SVR (2013)

W3-Indikatorensatzes: Das Hauptaugenmerk liegt auf den zehn zentralen Leitindikatoren; die neun Warnlampen rücken nur dann ins Bewusstsein, wenn sie aufgrund einer vorab definierten Fehlentwicklung zum „Leuchten“ gebracht werden.

SÄULE 1: MATERIELLER WOHLSTAND

In der ersten Säule des W3-Indikatorensatzes werden der aktuelle Stand und die künftige Entwicklung des materiellen Wohlstands abgebildet. Dabei spielt das *Bruttoinlandsprodukt* als zentrales Maß der Wirtschaftsleistung eines Landes weiterhin eine wichtige Rolle. Als erster Leitindikator werden dabei *das preisbereinigte („reale“) BIP pro Kopf* und *dessen Wachstumsrate* herangezogen. Das reale BIP pro Kopf veranschaulicht preisbereinigt den durchschnittlichen Anteil jedes Einwohners an der gesamtwirtschaftlichen Leistung und spiegelt damit einen wesentlichen Teil des Wohlstands der Bevölkerung wider.

Insbesondere mit Blick auf die internationale Vergleichbarkeit¹⁰ von Produktivität ist der Pro-Kopf-Wert dem Gesamt-BIP vorzuziehen, da dieser unbeeinflusst von der Größe der Bevölkerung ist und es damit auf die Entwicklung des Wertes keine Auswirkungen hat, ob eine Bevölkerung wächst oder schrumpft.

Die Veränderungsrate des realen BIP pro Kopf im Vergleich zum Vorjahr macht die Entwicklung der Wirtschaftsleistung eines Landes auf einen Blick sichtbar. Die Ausmaße von Auf- oder Abwärtsbewegungen sind dabei deutlicher zu erkennen als mit der Betrachtung des aktuellen Niveaus des BIP pro Kopf. Ergänzend soll die *Position des gesamten BIP in der Rangliste aller Volkswirtschaften* berücksichtigt werden. Diese gibt Auskunft darüber, wie viel internationalen Einfluss ein Land hat. Als Beispiele können Luxemburg und China herangezogen werden: Während ersteres Land ein deutlich höheres BIP pro Kopf aufweist, dürfte Chinas internationaler Einfluss aufgrund seines vielfach höheren Gesamt-BIPs deutlich größer sein.

Das BIP spielt als zentrales Maß der Wirtschaftsleistung weiterhin eine wichtige Rolle, um den aktuellen Stand des materiellen Wohlstands in einem Land zu erfassen

Da die *Verteilung des Einkommens* eine wichtige Rolle für die Lebenszufriedenheit vieler Menschen spielt (vgl. Deutscher Bundestag 2013, 242), nimmt der zweite Leitindikator diese Dimension in den Blick. Mit der P80/P20-Relation wird die folgende Frage beantwortet: „Wie viel Mal mehr verdient das Prozent der Bevölkerung, das mehr als die unteren 79 Prozent und weniger als die oberen 20 Prozent der Bevölkerung verdient, als jenes Prozent der Bevölkerung, das mehr als die unteren 19 Prozent und weniger als die oberen 80 Prozent verdient?“ Dieses robuste Verteilungsmaß vermittelt eine intuitive Vorstellung darüber, wie weit die Einkommen der „Bessergestellten“ und der „Einkommensschwachen“ in einer Gesellschaft auseinander liegen, ohne dabei auf die nur ungenau zu erfassenden Extreme der Einkommensverteilung angewiesen zu sein.

Um eine Aussage darüber zu ermöglichen, ob die Wirtschaftsleistung auf solider Basis oder „auf Pump“ erzielt wurde, wird der Leitindikator *Staatsverschuldung* mit Hilfe der *Schuldenstandsquote* ermittelt. Dieser Indikator bildet den prozentualen Anteil der Brutto-Staatsschulden in Relation zum BIP ab und ist international etabliert, etwa als Bestandteil des Stabilitäts- und Wachstumspaktes der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion. Die in Ergänzung zu diesem Wert aufgeführte *Tragfähigkeitslücke* geht über die reine Momentaufnahme hinaus und nimmt den potentiellen Konsolidierungsbedarf zwischen

¹⁰ Dabei sollte allerdings beachtet werden, dass die Konzepte von BIP-Berechnungen in den Ländern unterschiedlich sind: In den USA fließen beispielsweise im Unterschied zu Deutschland Rüstungsausgaben und Ausgaben für Forschung und Entwicklung (FuE) in das BIP ein. Die Veränderungsrate des BIP pro Kopf ist daher für den internationalen Vergleich der unempfindlichste Wert (vgl. Deutscher Bundestag 2013: 239).

Einnahmen und Ausgaben der öffentlichen Hand heute und für die Zukunft in den Blick. Quantifiziert wird die Tragfähigkeitslücke durch den von der Europäischen Kommission in ihren Berichten zur fiskalischen Nachhaltigkeit der Mitgliedstaaten verwendeten S2-Indikator. Konkret werden dabei die Ausgaben der gesetzlichen Rentenversicherung, der gesetzlichen Krankenversicherung und der anderen Zweige der Sozialversicherung sowie die Beamtenversorgung, die staatlichen Bildungsausgaben sowie der Familienleistungsausgleich mit einbezogen (vgl. Deutscher Bundestag 2013: 245).

Zu Warnlampen der ersten Säule hat die Enquete-Kommission Nettoinvestitionen gemessen an der Nettoinvestitionsquote, die Extreme der Vermögensverteilung über die P50/P90 Relation sowie die finanzielle Nachhaltigkeit des Privatsektors bestimmt. Die *Nettoinvestitionsquote* misst das Verhältnis aller Investitionen zum BIP und gibt Auskunft darüber, welcher Teil des erwirtschafteten BIP in Ausrüstungen, Bauten und sonstige Anlagen investiert wurde und damit nachhaltig zu einer positiven Entwicklung beiträgt. Von September an sollen die privaten und staatlichen Investitionen in Forschung und Entwicklung (FuE) mit in die amtliche Statistik zu Investitionen einfließen; die Enquete-Kommission hat aus diesem Grund auf einen eigenen Indikator zu FuE-Ausgaben verzichtet (vgl. ebd.). Bis zur Einbeziehung der FuE-Ausgaben soll die Warnlampe „leuchten“, sobald die Nettoinvestitionsquote den Wert von fünf Prozent unterschreitet; danach muss ein neuer Schwellenwert festgelegt werden.

Einen genaueren Blick auf die Vermögensverteilung eines Landes ermöglicht die P90/P50-Relation. Sie stellt dar, um welches Vielfache das Vermögen reicher Personen das Vermögen von Personen mit Medianvermögen übersteigt. Problematisch ist jedoch, dass die entsprechende Erhebung bisher nur alle fünf Jahre erfolgt. Daher hat die Enquete-Kommission diesen Indikator nur als Warnlampe in den Indikatorensatz aufgenommen. Die Lampe soll warnend aufleuchten, sobald der Wert steigt, die Ungleichheit der Vermögensverteilung also größer wird.

Die Einführung einer Warnlampe zu *finanzieller Nachhaltigkeit des Finanzsektors* ist eine Reaktion auf die Finanz- und Wirtschaftskrisen der letzten Jahre. Im Fokus stehen hierbei drei Werte: die *Kreditlücke in Relation zum BIP* misst das Verhältnis von privater Kreditaufnahme und Bruttoinlandsprodukt; die reale Aktienkurslücke bestimmt die Abweichung der um die Inflationsrate bereinigten Aktienpreise von einem längeren Trend (Warnsignal wäre die Überschreitung der Schwelle von 40 Prozent), während die reale *Immobilienpreislücke* ebenfalls inflationsbereinigt die Abweichung von einem längeren Trend misst, in diesem Fall der Immobilienpreise (bei einer Abweichung von über 15 Prozent würde die Lampe leuchten).

SÄULE 2: SOZIALES UND TEILHABE

Die zweite Säule des W3-Indikatorensystems umfasst vier Leitindikatoren aus dem Themenfeld „Soziales und Teilhabe“. Als erster Leitindikator informiert die *Beschäftigungsquote* über die Situation auf dem Arbeitsmarkt. Sie gibt den prozentualen Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung im Alter von 15 bis 64 Jahren an. Dieser Leitindikator trägt der Erkenntnis Rechnung, dass die Deutschen ihrer Arbeitssituation einen sehr hohen Stellenwert für die eigene Lebenszufriedenheit beimessen (vgl. Deutscher Bundestag 2013: 252). Auch Bildung gilt als Grundlage für ein gelungenes Leben und ist eine wesentliche Voraussetzung für gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe. Im W3-Indikatorensetz wird das Bildungsniveau der Gesellschaft über die *Abschlussquote der 20- bis 24-jährigen im Sekundarbereich II*¹¹ gemessen, da dieses Niveau als Mindestqualifikation für die Teilhabe in der sich fortentwickelnden Wissensgesellschaft gelten kann. Die für das menschliche Wohlergehen zentrale Gesundheitssituation wird mit der *durchschnittlichen Lebenserwartung* erfasst. Diese kann anhand von mathematischen Modellen der Sterblichkeitsverhältnisse einer Bevölkerung während einer bestimmten Beobachtungsperiode berechnet werden.

Den Abschluss der Säule „Soziales und Teilhabe“ bildet der von der Weltbank entwickelte Indikator „*Voice and Accountability*“ als Maß für Freiheit, Rechtsstaatlichkeit und das Ausmaß demokratischer Teilhabe in einer Gesellschaft (vgl. Kaufmann et al. 2010). Der „*Voice and Accountability*“ Index beruht auf Befragungsergebnissen unterschiedlichster Institutionen und Forschungseinrichtungen, welche zu einem Gesamtindex aggregiert werden. Insbesondere in Ländern wie China, Indien und Russland zeigt sich deutlich, dass die Entwicklung dieses Indexes kaum mit den Wachstumsraten des BIP zusammenhängt (vgl. Deutscher Bundestag 2013: 263).

Drei Indikatoren wurden zudem als Warnlampen für die Säule „Soziales und Teilhabe“ ausgewählt: Qualität der Arbeit, Weiterbildung sowie gesunde Lebensjahre als wichtiges Kriterium für Gesundheit. Die *Unterbeschäftigungsquote* gibt einen Hinweis auf die Qualität von bzw. die Zufriedenheit mit dem vorhandenen Umfang von Arbeit. Der Indikator misst – bezogen auf die Gesamtzahl der Erwerbstätigen – den Anteil der Personen in zeitbezogener Unterbeschäftigung. Diese geben in Umfragen an, egal ob bereits in Voll- oder Teilzeit arbeitend, dass sie gerne mehr Stunden pro Woche für ein entsprechend höheres Entgelt arbeiten würden. Die Warnlampe leuchtet bei einem ansteigenden oder gleichbleibenden Trend der Unterbeschäftigungsquote auf.

Als Ergänzung zur Sekundarabschluss-II-Quote ermittelt die *Weiterbildungsquote* jenen Anteil an der Alterskohorte der 25- bis 64-Jährigen, die an Fort- und Weiterbildungen teilnehmen. Die Warnlampe leuchtet, sobald der Anteil der Sich-Fortbildenden gegen-

11 Ein Sekundar-II-Abschluss ist in Deutschland dann gegeben, wenn, aufbauend auf einem ersten allgemeinbildenden (Hauptschul-) oder (Realschul-)Abschluss entweder (i) ein berufsqualifizierenden Abschluss, oder (ii) die Fachhochschulreife, oder (iii) die fachgebundene Hochschulreife, oder (iv) die allgemeine Hochschulreife erworben wurde.

über dem Vorjahr sinkt. Weil die durchschnittliche Lebenserwartung lediglich die Quantität, nicht aber die Qualität der Lebensjahre abbildet, tritt hier als Warnlampe der Indikator „*Gesunde Lebensjahre*“ hinzu. Dabei handelt es sich nach Definition von Eurostat um die Anzahl jener Jahre, die eine Person ab der Geburt erwartungsgemäß in gesundem Zustand erleben wird. Gesund bedeutet dabei die Abwesenheit von Krankheiten. Ermittelt wird der Wert aufgrund von Befragungen. Weil die Antworten in Bezug auf den Gesundheitszustand kulturelle Unterschiede aufweisen könnten, ist der Indikator trotz seines Aussagewerts nicht als Leitindikator geeignet. Die Warnlampe geht an, sobald die Zahl der gesunden Lebensjahre sinkt.

SÄULE 3: ÖKOLOGIE

„Eine intakte ökologische Umwelt ist eine Grundvoraussetzung nicht nur für ein zufriedenes menschliches Leben, sondern für menschliches Leben überhaupt“ (Deutscher Bundestag 2013: 265). Konsequenterweise befasst sich die dritte Säule des W3-Indikatorenansatzes mit dem Themenfeld Ökologie. Die Leitindikatoren dieser Säule sind die *Treibhausgas-Emissionen*, der *Stickstoff-Überschuss* und der *Vogelindex* als Maß für die Entwicklung der Artenvielfalt. Sie geben Aufschluss über die nationale Entwicklung in jenen drei Dimensionen, die nach dem Konzept der globalen Umweltgrenzen (Rockström et al. 2009) bereits heute überschritten sind und daher dringenden Handlungsbedarf signalisieren. (Das Konzept von Rockström et al. definiert insgesamt zehn Umweltgrenzen, bei deren Einhaltung die Menschheit von der hohen biophysischen Stabilität des Erdsystems profitieren würde.)

Die Enquete-Kommission hat sich für nationale Werte entschieden, obwohl die Einhaltung der Umweltgrenzen eine Herausforderung auf globaler Ebene ist. Nationale Indikatoren geben jedoch Aufschluss darüber, ob Deutschland seiner direkten Verantwortung gerecht wird.

Im Einzelnen setzen sich die Indikatoren folgendermaßen zusammen: Die *Treibhausgas-Emissionen* umfassen die sechs im Kyoto-Protokoll genannten klimaschädlichen Treibhausgase. Dabei werden die fünf weniger häufigen der sechs Gase in CO₂-Äquivalente umgerechnet, so dass sich die Entwicklung in einer einzigen Kennziffer darstellen lässt. Weil der Eintritt hoher Stickstoffmengen in Böden oder Gewässer dauerhafte Schäden verursacht, wird als zweiter Leitindikator der *Stickstoff-Überschuss* herangezogen. Er ist definiert als Stickstoffzufuhr abzüglich Stickstoffabfuhr pro Quadratmeter landwirtschaftlich genutzter Fläche. Zusätzlich bildet der *Vogelindex* bzw. dessen Teilindex „Agrarland“ den Verlust von Artenvielfalt ab. Der deutsche Teilindex ist mit dem von Eurostat veröffentlichten europäischen Vogelindex vergleichbar und daher trotz des eingeschränkten Fokus ein geeigneter Indikator.

Als Leitindikatoren hat sich die Enquete-Kommission dabei für nationale Werte entschieden, obwohl die Einhaltung der Umweltgrenzen eine Herausforderung ist, die sich auf globaler Ebene stellt (vgl. Leipprand/aus dem Moore 2012). Die nationalen Indikatoren geben hingegen Aufschluss darüber, ob Deutschland seiner direkten Verantwortung gerecht wird und vielleicht eine Vorreiterrolle einnimmt. Diese Werte unterliegen klar dem Einfluss deutscher Politik und spielen für das Konzept des W3-Indikatorensatzes daher die wichtigere Rolle.

Ob die Menschheit insgesamt auf dem richtigen Weg ist, um die Stabilität des Erdsystems aufrecht zu erhalten, wird zusätzlich durch drei Warnlampen signalisiert: Sie ergänzen die nationalen Leitindikatoren durch die entsprechenden Maße auf internationaler Ebene und leuchten jeweils auf, falls die aktuellen Werte eine Verschlechterung gegenüber dem Vorjahr anzeigen.

4. SCHLUSSFOLGERUNGEN

Das von der Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität“ entwickelte System der W3-Indikatoren zeigt einen umfassenden und dennoch praktikablen Weg auf, wie die Wohltandsmessung in Deutschland auf neue FüÙe gestellt und allgemeinverständlich kommuniziert werden kann. Ziel der Politik sollte nun sein, durch Orientierung am W3-System die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass sich verschiedenste individuelle Wohltandskonzepte auf hohem Niveau entfalten können. Keinesfalls darf eine Politik für „gutes Leben“ aber darauf abzielen, eine Normierung der Vorstellungen von Lebensqualität zu bewirken.

Im nächsten Schritt zur Implementierung des W3-Systems kann die Bundesregierung bei ihren zahlreich geplanten Dialogveranstaltungen überprüfen, ob jene Aspekte, die von den Bürgern als besonders wichtig für ein „gutes Leben“ bezeichnet werden, im W3-Konzept bereits hinreichend abgebildet sind. Falls dieser Prozess darauf hindeutet, dass sich die öffentliche Akzeptanz und Verbreitung des W3-Systems durch kleinere Modifikationen noch steigern lässt, sollten die entsprechenden Änderungen natürlich vorgenommen werden.

Eine vollständig neue Erarbeitung eines Indikatoren- und Berichtswesens zur Lebensqualität in Deutschland unter Missachtung des W3-Indikatorensystems, das nach intensiver Arbeit und breiter Diskussion bereits eine große, parteiübergreifende Zustimmung in der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestags gefunden hatte, nicht zuletzt durch die Parteien der jetzigen Bundesregierung, wäre jedoch verschenkte Zeit und verschenktes Geld. Beides trüge nicht zur Mehrung des Wohlstands in Deutschland bei.

5. LITERATUR

aus dem Moore, N., Chr. M. Schmidt (2013), On the Shoulders of Giants: Tracing Back the Intellectual Sources of the Current Debate on „GDP and Beyond“ to the 19th Century“, In: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Bd. 233/3, Stuttgart: 266-290.

Braakmann, A. (2010), Zur Wachstums- und Wohlfahrtsmessung. In: Wirtschaft und Statistik 7/2010, Statistisches Bundesamt: 609-614.

Bundesregierung (2014), Pressekonferenz von BK'in Merkel und BM Gabriel nach der Kabinettsklausur in Meseberg. Internet: www.bundesregierung.de/Content/DE/Mitschrift/Pressekonferenzen/2014/01/2014-01-23-pk-merkel-gabriel.html, zuletzt abgerufen am 17.03.2014.

CDU, CSU und SPD (2013), Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD, 18. Legislaturperiode. Internet: www.bundesregierung.de/Content/DE/_Anlagen/2013/2013-12-17-koalitionsvertrag.pdf?__blob=publicationFile&v=2, zuletzt abgerufen am 17. März 2014.

Deutscher Bundestag (2010), Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität- Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft“. Einsetzungsbeschluss, Bundestags-Drucksache 17/3853. Internet: <http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/17/038/1703853.pdf>; zuletzt abgerufen am 17.03.2014.

Deutscher Bundestag (2013), Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität - Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft“. Schlussbericht Drucksache: 17/13300. Internet: www.bundestag.de/bundestag/gremien/enquete/wachstum/Schlussbericht/17-13300.pdf, zuletzt abgerufen am 17.03.2014.

Kaufmann, D., A. Kraay und M. Mastruzzi (2010), The Worldwide Governance Indicators - Methodology and Analytical Issues. Policy Research Working Paper No. 5430. Washington, D.C.

Leipprand, A. und N. aus dem Moore (2012), Die natürlichen Grenzen der Ökonomie - Plädoyer für eine ökologische Schuldenbremse, Leviathan, Jg. 40, Heft 2: 173-210.

Lepenes, Ph. (2013), Die Macht der einen Zahl - Eine politische Geschichte des Bruttoinlandsprodukts. Edition Suhrkamp 2673, Berlin.

Rockström, J., W. Steffen, K. Noone, . Persson, I. Chapin, F. Stuart, E. F. Lambin, T. M. Lenton, M. Scheffer, C. Folke, H. J. Schellnhuber, B. Nykvist, C. A. de Wit, T. Hughes, S. van der Leeuw, H. Rodhe, S. Sörlin, P. K. Snyder, R. Costanza, U. Svedin, M. Falkenmark, L. Karlberg, R. W. Corell, V. J. Fabry, J. Hansen, B. Walker, D. Liverman, K. Richardson, P. Crutzen, und J. A. Foley (2009): A Safe Operating Space for Humanity. Nature, Nr. 461: 472-475.

RWI (2012), Dashboard. Ein Indikatorensystem zur erweiterten Wohlstandsmessung in der OECD. Projektbericht im Auftrag der INSM Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft, Essen.

Schmidt, Ch. M. und N. aus dem Moore (2012), Lebensqualität - Wie lässt sich Wohlstand messen? In: Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (Hrsg.), Die Wohlstandsfrage - 6 Visionen für nachhaltiges Wachstum, Berlin.

Schmidt, Ch. M. und N. aus dem Moore (2013a), Wohlstandsmessung heute. Statistische Grundlagen einer umfassenden gesellschaftlichen Debatte. In: T. Theurl (Hrsg.): Akzeptanzprobleme der Marktwirtschaft. Ursachen und wirtschaftspolitische Konsequenzen, Berlin.

Schmidt, Ch. M. und N. aus dem Moore (2013b), Die neue Vermessung des Wohlstands - Über alternative Wohlfahrtsmaße und das System der W3-Indikatoren. In: H. Mahrer (Hrsg.), *Wohlstand für alle - Wir sind dafür*. Wien: noir. 99-113

Schmidt, Ch. M. und S. Kassenböhrer (2010), Beyond GDP and Back: What is the Value-Added by Additional Components of Welfare Measurement? Essen: Ruhr Economic Papers #239.

Stiglitz, J. E.; Sen und A.; Fitoussi, J. (2009), Report by the Commission on the Measurement of Economic Performance and Social Progress. Internet: www.stiglitz-sen-fitoussi.fr, zuletzt abgerufen am 17.03.2014.

SVR - Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (2013), Gegen eine rückwärtsgewandte Wirtschaftspolitik, Jahresgutachten 2013/14. Wiesbaden.

SVR/CAE – Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung und Conseil d'Analyse économique (2010), Wirtschaftsleistung, Lebensqualität und Nachhaltigkeit: Ein umfassendes Indikatorensystem. Wiesbaden: Expertise im Auftrag des deutsch-französischen Ministerrates.

United Nations (1987), Our Common Future, Report of the World Commission on Environment and Development. Internet: www.un-documents.net/our-common-future.pdf, zuletzt abgerufen am 17.03.2014.

Wahl, S., M. Schulte, und E. Butzmann (2010), Das Wohlstandsquartett, Zur Messung des Wohlstands in Deutschland und anderen früh industrialisierten Ländern. Bonn. Denkwerk Zukunft – Stiftung kulturelle Erneuerung.

ZULETZT ERSCHIENENE RWI POSITIONEN

- #55 Exporte ohne Sühne?
- #54 Research With Impact: Forschung und Politikberatung am RWI
- #53 Was ist der optimale Mindestlohn? So hoch wie möglich, so niedrig wie nötig
- #52 Improved Cooking Stoves that End up in Smoke?
- #51 Im Zweifel für die Freiheit: Tarifpluralität ohne Chaos
- #50 Der Markt macht's: Hohe Benzinpreise sind kein Grund für politischen Aktionismus
- #49 Ernsthafte Konsolidierung muss Priorität der neuen NRW-Landesregierung werden
- #48 Das GKV-Versorgungsstrukturgesetz: Richtung richtig, Umsetzung unklar
- #47 Der NRW-Haushalt für das Jahr 2011: Scheinerfolge bei der Konsolidierung
- #46 Der Weg zu nachhaltigen Finanzen: Weniger Soziales, mehr Investitionen
- #45 Die Kosten des Klimaschutzes am Beispiel der Strompreise
- #44 Perspektiven des Gesundheitssektors: Wachstumsmotor oder Milliardengrab?
- #43 Wer trägt den Staat?

www.rwi-essen.de/positionen

RWI – Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung

Das Rheinisch-Westfälische Institut für Wirtschaftsforschung e.V. (RWI) ist eines der führenden Zentren für wissenschaftliche Forschung und evidenzbasierte Politikberatung in Deutschland. Das Institut ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft. Es wurde 1926 gegründet und arbeitet seit 1943 in rechtlicher Selbständigkeit. Das RWI stützt seine Arbeiten auf neueste theoretische Konzepte und aktuelle empirische Methoden. In fünf Kompetenzbereichen werden ökonomische Zusammenhänge auf allen Ebenen erforscht – vom Individuum bis zur Weltwirtschaft. Die individuelle Prosperität steht in den Kompetenzbereichen „Arbeitsmärkte, Bildung, Bevölkerung“ sowie „Gesundheit“ im Vordergrund. Unternehmen und Märkte werden in „Unternehmen und Innovation“ sowie „Umwelt und Ressourcen“ untersucht. Der Kompetenzbereich „Wachstum, Konjunktur, Öffentliche Finanzen“ analysiert gesamtwirtschaftliche Fragestellungen. Das „Forschungsdatenzentrum Ruhr am RWI“ (FDZ Ruhr) versorgt die Wissenschaftler mit aktuellsten Methoden und Zahlen. Das RWI veröffentlicht Forschungsergebnisse und Beiträge zur Politikberatung in verschiedenen Publikationsreihen. Weitere Informationen im Internet unter: www.rwi-essen.de